

Bettina Uppenkamp

Bildschicksale des ehemaligen Sklaven und Priesters Jacobus Eliza Johannes Capitein

Eine im Archiv der Hochschule für Bildende Künste in Dresden aufgefundene Kohlezeichnung aus der Zeit um 1850 stand im Fokus des sechsten Vortrags der Ringvorlesung *Global Art History* [2] am 4. Dezember 2017. Bettina Uppenkamp verfolgte dabei einen postkolonialen Ansatz und konzentrierte sich auf blinde Flecken und globale Machtverhältnisse.

Die Kohlezeichnung eines nicht bekannten Kunststudenten veranlasste Bettina Uppenkamp nachzuforschen, um wen es sich bei dem abgebildeten schwarzen Mann im Priesterrock, mit schulterlangem Haar und weißem Beffchen, handelt. Die Bildunterschrift verwies auf Jacobus Eliza Johannes Capitein – hinzugesetzt: „Neger äthiopischer Variation“. Capitein, um 1717 im heutigen Ghana geboren, kam als junger Sklave mit dem Kaufmann Jacob van Goch in die Niederlande, wo er getauft wurde und eine christlich-religiöse Ausbildung erhielt. Er studierte in Leiden Theologie und wurde Priester. In seiner Dissertation „Gottgelehrte Untersuchung über die Sklaverei als nicht im Widerspruch zu der christlichen Freiheit“ versuchte er, die Vereinbarkeit von Christentum und Sklaverei zu begründen. Capitein ging als Missionar in seine Heimat zurück, um seinen Landsleuten an der Goldküste Westafrikas „das Licht des Glaubens“ zu bringen. Sein Auftrag war wenig erfolgreich, da die Westindische Handelskompanie, die eine Schlüsselposition im Sklavenhandel innehatte, seine Mission nicht unterstützte. Jacobus Eliza Johannes Capitein starb mit 30 Jahren unter ungeklärten Umständen in Westafrika.

Im 19. Jahrhundert zirkulierten mehrere druckgrafische Portraits von Capitein. Auf dem Kupferstich von Francois van Bleyswyck aus dem Jahr 1842 (Rijksmuseum Amsterdam) wird er mit einer Bibel in der Hand vor einer Bücherwand in ovalem Rahmen abgebildet. In einem Begleittext wird der Betrachter aufgefordert, den Dargestellten anzuschauen: „Seine Haut sei schwarz, aber seine Seele weiß, da Jesus selbst für ihn bitte. Er werde die Mohren den christlichen Glauben lehren und sie damit weiß machen.“ Im 17. und 18. Jahrhundert entstanden viele Gemälde, auf denen junge Afrikaner, luxuriös ausgestattet, als kostbar- exotischer Besitz mit ihren weißen Herrinnen und Herren abgebildet wurden. Die Hierarchie von *Herr* und *Slave* wird auf den Bildern durch einen verfehlten Blickaustausch innerhalb des Bildes beschrieben, womit die dargestellten Körper wechselseitig als europäisch und afrikanisch definiert werden. Für Homi K. Bhabha erfordert die Kolonisation eine hohe Anpassungsleistung der Kolonisierten. Mimikry als eine aktive Widerstandsform erlaube dabei, den Blick des Kolonisators zu erwidern. Frantz Fanon zeigt in „Schwarze Haut, weiße Masken“ auf, dass die weiße Maske die schwarze Haut nicht vollständig verbergen könne und dass das schwarze Subjekt gelernt habe, die weiße Kultur nachzuahmen, jedoch niemals Teil von ihr sein könne.

Die Änderung der Bezeichnung Capiteins von „Mohr“ in „Neger äthiopischer Variation“ auf der Dresdener Studentenzeichnung führt uns auf die Spur Vorlage für diese Zeichnung: Der bedeutende Anatom, Zoologe und Anthropologe Johann Friedrich Blumenbach, der als Begründer der Zoologie und Anthropologie als wissenschaftlicher Disziplin gilt, publizierte Ende des 18. Jahrhunderts Abbildungen naturhistorischer Gegenstände in einer Schriftenreihe, die sich nicht nur an wissenschaftliches Fachpublikum wandte. Die von Blumenbach herausgegebene „Reihe von Abbildungen naturhistorischer Gegenstände“ befindet sich im

Altbestand der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek. Im ersten Heft der Reihe sind fünf Kupferstiche unter der Überschrift „Charakteristische Musterköpfe von Männern aus den fünf Hauptrassen im Menschengeschlecht“ abgebildet. Blumenbach differenziert zwischen kaukasischen, mongolischen, äthiopischen, amerikanischen und malayischen Varietäten des Menschen. Die dargestellten Menschentypen sind auf ein Büstenformat reduziert und erscheinen dadurch noch stärker als Vertreter eines Typus. Diese Abbildungen waren vermutlich die Vorlage für die Kohlezeichnung des Dresdner Kunststudenten. Dafür spricht der klassifizierende Zusatz zum Namen „Neger äthiopischer Variation“, aber auch die Ausrichtung der Darstellung von Capitein. Er ist auf der Zeichnung im Büstenformat im Priesterrock ohne sonstige Attribute dargestellt, nur das weiße Beffchen lässt ihn als Priester erkennen.

Demgegenüber hat Pieter Tanjé nach dem Gemälde des Malers Philip van Dijk 1742 einen Kupferstich gefertigt, der Capitein mit einer Hand auf der Brust, mit der anderen auf eine aufgeschlagene Bibel weisend darstellt. Ob wie in diesem Halbportrait selbstbewusst dargestellt oder reduziert als Vertreter der „äthiopischen Rasse“ im Büstenformat auf der Zeichnung des unbekanntenen Studenten, die Darstellungen Eliza Johannes Capiteins sind Zeugnisse visueller Repräsentationspolitiken in kolonialen Kontexten, die es einer kritischen Analyse zu unterziehen gilt.

Heidemarie Böhm

Zur Vortragenden

Bettina Uppenkamp (Hamburg)

1979–1987 Studium der Kunstgeschichte, Romanistik und Philosophie in Heidelberg und Hamburg. 1997 Promotion („Judith und Holofernes. Transformationen eines mittelalterlichen Themas in der italienischen Malerei nach dem Konzil von Trient“).

2013–2017 Professorin für Kunsttheorie an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Seit Wintersemester 2017/18 Professorin für Kunst- und Bildgeschichte an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg.



Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Bettina Uppenkamp
(Vortrag am 4.12.2017)

Forschungsschwerpunkte

Kunst der Frühen Neuzeit (Schwerpunkt Italien), zeitgenössische Kunst, Geschichte und Theorie der Geschlechterordnungen und ihrer Repräsentation

Publikationen (Auswahl)

(hg. mit Claudia Bruns und Sophia Kunze), Der Körper des Kollektivs. Figurationen des Politischen in der Frühen Neuzeit (Zeitsprünge. Forschungen zur frühen Neuzeit Bd. 21, Heft 1/2), Frankfurt a. Main 2017

(hg. mit Philine Helas, Maren Polte und Claudia Rückert), Bild/Geschichte. Festschrift für Horst Bredekamp, Berlin 2007

Judith und Holofernes in der italienischen Malerei des Barock, Berlin 2004

(hg. mit Susanne von Falkenhausen, Ingeborg Reichle und Silke Förschler), Medien der Kunst: Geschlecht, Metapher, Code. Beiträge der 7. Kunsthistorikerinnentagung in Berlin 2002, Marburg 2004